

E 6481 F

JUNGSCHARLEITER



2.2009

April

Mai

Juni

Impulse für die Arbeit mit Kindern



Was wirklich zählt

FIX & FERTIG	Was wirklich zählt 4 Das Scherflein der Witwe, Lk 21, 1–4 Christine Hassing
	Worauf es beim Beten ankommt 8 Die ungleichen Beter aus Lk 18, 9–14 Daniela Schweikardt
	Taten statt Sprüche 12 Johann Hinrich Wichern – Begründer der Diakonie Eva-Maria Mallow
	Liebe ist nicht nur ein Wort 17 Liebe, das sind Worte und Taten Eva-Maria Mallow
	Geburtstagsspiele 22 Feiern wie im „Rauhen Haus“ Eva-Maria Mallow
BAUSTEINE	So ein Schrott 27 Bastel- und Spielideen Beate Strinz
	Die große „Ich glaub´ s“-Show 30 Quiznachmittag und Andacht Thomas Giersbach
	DU BIST reich! 32 Was wirklich zählt Birgit Bochterle
	Rudi und das Sprachengewirr 36 Das Pfingstwunder Frank Ortman
	Vergleichen ist tückisch 38 Der Mensch sieht, was vor Augen ist Rainer Schnebel
	Zinsen, Zaster und Moneten 40 Spiele rund ums Geld Olaf Hofmann
	Hui-Rädchen 42 Die Magie der Drehung Frank Ortman
	Gegen die Vergesslichkeit 44 Ein Memoboard zum Selberbauen Daniela Schweikardt
FIT FÜR KIDS	Armut schließt aus! 45 Anregungen für Mitarbeitende Jürgen Kull
	SPECIALS
	Ostern erleben 48 Eine besondere Jungscharstunde Frank Ortman
FUNDSACHEN	Buchtipp und Internet-Links 50



Was wirklich zählt

» LIEBER ARM DRAN ALS ARM AB «

... so las ich neulich an einer Hauswand – ein Spruch, der witzig sein will und nachdenklich machen kann.

Wer ist schon gerne arm dran in unserer Gesellschaft? Ständig häufen sich Berichte über die Verarmung von Kindern in unserem reichen Land, aber man sieht verhältnismäßig wenig davon. Armut ist nichts, was Menschen nach außen zeigen möchten. Am allerwenigsten Kinder, die davon betroffen sind. Armut und Benachteiligung gehen schnell Hand in Hand. Besser also, der Mangel bleibt verborgen. Eine Mitarbeiterin im Redaktionskreis erzählte, dass sie in ihrer Jungschar immer etwas zum Essen ins Programm einbaut, seit sie erfahren hat, dass einige der Kinder zu Hause Mangel leiden.

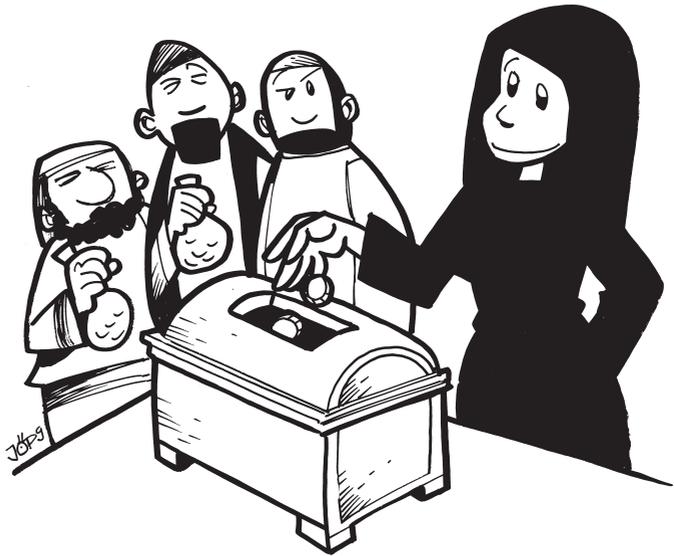
Eine gute und aufmerksame Reaktion! Es ist wichtig, Probleme der Kinder wahrzunehmen, niemanden bloß zu stellen und nach angemessenen, vielleicht originellen Lösungen zu suchen. Das gemeinsame Essen in einer Gruppe von Kindern, feste Rituale wie die persönliche Begrüßung, das gemeinsame Gebet, eine lustige Form der Anwesenheitsliste, eine bestimmte Verabschiedung oder auch das Feiern von Geburtstagen, dies alles sind kleine Schritte. Aber es sind Schritte heraus aus Sackgassen der Ausgegrenztheit, der Angst oder der Gleichgültigkeit. Wenn wir in der Jungschar nicht nur darüber reden, was wirklich zählt, sondern diese Werte miteinander leben (und wenn es nur für diese eine Stunde wöchentlich ist), dann können wir etwas bewegen.

Ich finde es tröstlich, dass Jungschar genau aus diesem Grund entstanden ist. Das Gruppenerlebnis und die Botschaft von Gottes Liebe sollte Kinder aus ihrem belasteten Umfeld herausholen und ihnen die schönste Stunde der Woche ermöglichen. Wir hoffen, dieser Jungscharleiter bietet dafür wieder gutes Material mit Andachten, Spielen, Nachdenklichem und Witzigem.

Dass ihr für euch persönlich herausfindet, was wirklich zählt im Leben, dies wünscht im Namen des Redaktionsteams eure

Beate Hofmann





Was wirklich zählt

Das Scherflein der Witwe Lukas 21, 1–4

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Wer den Bibeltext liest, entdeckt, dass Jesus hier keinerlei Wertung oder Beurteilung ausdrückt. Er fordert nicht zu einem großen Opfer auf, noch wertet er das Opfer der Reichen als unzureichend. Jesus lädt vielmehr seine Jünger ein, wahrzunehmen: wahrzunehmen, dass es eine Außensicht und einen Innensicht der Dinge gibt. Nach außen ist das Opfer der Witwe sehr gering (ein Scherflein war die damals kleinste Münze – vergleichbar mit einem Cent heute), in Gottes Augen (Innensicht) dagegen sehr viel wert. Wieder einmal zeigt sich, dass in Gottes Welt andere Maßstäbe gelten. Was wirklich zählt, wird nicht am „Wie viel und wie groß“ gemessen, sondern an der Art und Weise der Hingabe. Jesus lädt zum „Blick hinter die Kulissen“ ein. Qualität steht vor Quantität.

Auch das Leben Jesu kann übrigens durch dieses Gleichnis in den Blick genommen werden: Das, was gering vor der Welt ist, das hat Gott erhöht.

Erlebniswelt für Kinder

Kinder vergleichen schnell, wenn es um Geschenke, Zuwendungen oder auch Kleidung geht. Wer hat was bekommen? Ist das gerecht? Habe ich gleich viel oder eher weniger erhalten? Vor allem unter Geschwistern ist das zu beobachten. Mit dem Gleichnis können wir die Kinder dazu einladen, den Blick für das Wesentliche zu schärfen. Was steckt eigentlich hinter einem Geschenk, einem Opfer, einer Gabe? Erkennen wir die Liebe, die hinter einem Geschenk steht? Entdecken wir, dass es Jesus nicht auf den äußeren Wert ankommt, sondern darauf, dass Vertrauen, Liebe und Hingabe eines Geschenkes den Wert bestimmen?

Einstieg

Spiel: Viel Wert – Wenig Wert

Den Kindern werden immer zwei Gegenstände oder Bilder von ähnlichen Dingen gezeigt. Sie müssen sich nun entscheiden, welches den höheren Wert hat. Um dem Ausdruck zu geben, stellen sie sich jeweils auf die eine bzw. auf die andere Seite des Raumes (vorher vereinbaren, welche Seite für welchen Wert „steht“). Anschließend kann darüber gesprochen werden, nach welchen Faktoren wir Menschen einen Wert bemessen (Größe, Preis, Aussehen ...).

Andachtsimpuls

Einstieg mit einem Anspiel Teil 1:

Drei Mitarbeiter spielen drei Kinder, die ihre Ostergeschenke miteinander vergleichen. Ein Kind hat einen Flachbildschirm erhalten, das zweite Kind ein Fernlenkauto, das dritte Kind eine Tafel Noisette-Schokolade. Die Geschenke werden entsprechend kommentiert, die Schokolade zunächst verlacht und als sehr geringes Geschenk bewertet.

Für die Jungschar Kinder wird nun nochmals ein Bezug zum Anfangsspiel hergestellt: wir Menschen machen den Wert einer Gabe vom Preis, von der Größe oder von der Menge abhängig. Jesus lädt seine Nachfolger ein, einen anderen Blick zu wagen.

Jesus sagt: „Schau genau hin, und nimm meine Sicht der Dinge wahr!“

Nun wird das Gleichnis von der Witwe und ihrem Opfer erzählt.

Fragen an die Jungscharkinder:

- Was beobachten die Jünger bei den reichen Leuten?
- Was beobachten die Jünger bei der armen Witwe?
- Worauf weist Jesus seine Jünger hin?

Jesus lädt seine Nachfolger ein, einen Blick hinter die Kulissen zu wagen. Er zeigt uns, dass es noch eine andere Sichtweise gibt, eine, die man nicht auf den ersten Blick erkennt, die aber von Jesus gesehen wird und wertgeachtet ist. Dieser zweite Blick zeigt uns, was wirklich zählt, worauf es Jesus ankommt. Bei Jesus zählen als Werte nicht (nur) die Größe, die Kosten oder die Menge, sondern die Werte: Liebe, Freude, Opferbereitschaft und Vertrauen.

Abschluss mit dem Anspiel Teil 2:

Wir wagen auch bei den Kindern einen Blick hinter die Kulisse. Nun werden die einzelnen „Kinder“ interviewt.

Mitarbeiter zu Kind 1: „Du hast einen Flachbildschirm geschenkt bekommen. Freust du dich darüber?“

Kind 1: „Na ja, schon irgendwie. Aber weißt du, noch mehr würde ich mich darüber freuen, wenn meine Eltern mehr Zeit für mich hätten. Jetzt habe ich zwar einen tollen Fernseher, aber ich würde ihn sofort eintauschen, wenn mein Vater mal mit mir auf den Fußballplatz gehen würde. Aber dafür hat er keine Zeit.“

Mitarbeiter zu Kind 2: „Ich habe gehört, du hast ein Fernlenkauto bekommen. War das ein besonderer Wunsch von dir?“

Kind 2: „Um ehrlich zu sein, überhaupt nicht. Das ist nämlich das vierte Auto, das ich zu Ostern bekommen habe. Jedes Jahr ein Fernlenkauto, irgendwie ist das auch langweilig. Und eigentlich habe ich mir ein Buch gewünscht ...“

Mitarbeiter zu Kind 3: „Wie war das bei dir mit deiner Schokolade?“

Kind 3: „Ich habe mich sehr über die Schokolade gefreut. Es gab für mich kein schöneres Geschenk.“

Mitarbeiter: „Was war der Grund deiner Freude?“

Kind 3: „Weißt du, meine Oma war sehr krank. Lange wussten wir nicht, ob sie überhaupt überlebt. Und als ich sie vor einigen Monaten im Krankenhaus besuchte, haben wir ein Zeichen ausgemacht. Sie sagte, wenn sie wieder ganz gesund ist, schickt sie mir ein Noisette-Schokolade – meine Liebingsschokolade. Und als an



Ostern diese Schokolade kam, war ich überglücklich. Ich weiß, meine Oma ist wieder ganz gesund.“

Abschließendes Gespräch mit den Jungscharkindern:

- Welches Geschenk hat nun den größten Wert?
- Was macht dieses Geschenk so wertvoll?
- Was hat das Gleichnis, das Jesus erzählt hat, mit dem Anspiel gemeinsam?

Gebet

*Lieber Gott, danke, dass du unseren Blick schärfst.
Danke, dass wir von dir lernen dürfen,
dass es immer auch noch eine zweite Seite gibt.
Danke, dass bei dir Liebe und Vertrauen zählen.
Hilf uns, zu erkennen, in welchen Situationen
wir genauer hinschauen sollen.
Amen.*

Spielvorschläge

Suchbilder

Mit den Kindern werden Bilder betrachtet, die je nach Sichtweise zwei unterschiedliche Bedeutungen zeigen.

MATERIAL

Bilder mit unterschiedlichen Bedeutungen

Bastelvorschlag

Aus silbernem Ton- bzw. Glanzpapier werden zwei Münzen gebastelt und an einem Band aufgehängt. Sie dienen zur Erinnerung an das Gleichnis.

MATERIAL

Silberfarbenes Ton- oder Glanzpapier, Pappe, Schere, Klebstoff, Bänder

Collage gestalten

Die eine Seite der Collage wird mit Bildern und Texten beklebt, die „wertvolle Dinge“ nach der Außensicht darstellt. Auf der anderen Seite werden Bilder und Texte geklebt, die den zweiten Blick, die Innensicht verdeutlichen.

MATERIAL

Bilder und Texte aus Zeitschriften und Zeitungen, unterschiedliche Farben, ein DIN A1 Papierbogen als Unterlage.

Liedvorschlag

Alle aus dem Jungscharliederbuch:

- *Vater, ich will dich preisen*, Nr. 24
- *Wir sind hier zusammen, in Jesus Namen*, Nr. 33.12
- *Dass dein Wort in meinem Herzen*, Nr. 90



Worauf es beim Beten ankommt

Die ungleichen Beter aus
Lukas 18, 9–14

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Laufen wir nicht manchmal auch Gefahr, selbstherrlich zu sein, festzustellen, wie gut wir doch sind? Was wir alles für die Gemeinde leisten; wie viel wir spenden, Gutes tun? Wie engagiert wir uns für die Jungschar einsetzen?

Das zählt – aber nicht wirklich. Es kommt allein darauf an, dass wir erkennen, dass wir alle, jeder für sich, immer wieder vor Gott schuldig werden, und dass uns aus diesen Sünden nur Jesus durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz erretten kann. Es gibt Rettung, für jeden von uns. Aber nur, wenn wir erkennen und vor Gott bekennen: „Gott sei mir Sünder gnädig.“

Der Evangelist Lukas hat dies erfahren, und ihm ist es mehr als alles andere wichtig geworden, dies zu verkünden. Deshalb hat er sein Evangelium so verfasst.

Lukas ist der einzige Evangelist, der das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner festgehalten hat. Da steht ein Pharisäer im Tempel, veranstaltet einen wahren Gebetsmarathon mit reinen Selbstbestätigungen. Gott kommt hier nicht zu Wort, der selbstgefällige Pharisäer ist sich gut genug. Ganz anders hingegen der Zöllner, der reuig bekennt „Gott sei mir Sünder gnädig“. „Dieser ging hinab gerechtfertigt“ heißt es in der Bibel. Derjenige, der weiß, dass er von Gottes Gnade lebt. Nicht der, der sich mit Taten rühmt. Der Zöllner war wahrscheinlich reicher als die meisten Menschen, vielleicht auch reicher als der Pharisäer, aber das zählt nicht vor Gott. Aber auch der gute Lebenswandel des Pharisäers zählt nicht (obwohl dieser ja wirklich bewundernswert ist, doch die Überheblichkeit macht alles Positive zunichte). Letztlich zählt, mit welcher inneren Einstellung wir im Gebet vor Gott kommen.

Erlebniswelt für Kinder

Gutes tun ist wichtig!

Wichtig ist aber auch: Leben und Glauben gehören zusammen. Kinder haben ein feines Gespür dafür, wenn Taten und Worte nicht zusammenpassen. Dieses wird im Gleichnis von den beiden Betern sehr gut sichtbar.

Einstieg

Eine Person sitzt mit Taschenrechner und einem Blatt Papier an einem Tisch und spricht laut, während sie beständig eintippt: „So, mal sehen was wir da haben: Weihnachten in der Kirche gewesen: fünf Punkte. Für die Hungerkatastrophe in Afrika gespendet: acht Punkte. Nur die Versicherung betrogen wie alle, sonst niemand: zwei Punkte. Keine Bank ausgeraubt: zehn Punkte. Niemand umgebracht: 15 Punkte. Da haben wir ja schon 40 Punkte, wow! Da brauche ich wohl Karfreitag und Ostern nicht in die Kirche, ich bin echt gut!“

Andacht

Nicht ganz so, aber ähnlich geht es in einem Gleichnis zu, das Lukas uns aufgeschrieben hat. Da steht ein Pharisäer im Tempel und betet, neben ihm ein Zöllner. Der Pharisäer legt los. Angesichts des Zöllners, von denen ja jeder wusste, dass die die Leute betrügen, fühlte er sich richtig beflügelt zum Beten: Danke, dass ich nicht so bin wie dieser. Ich bin besser als die anderen Leute, als Räuber, Ungerechte, Ehebrecher. Ich faste sogar zweimal die Woche und gebe den zehnten Teil ab von allem, was ich einnehme.

Oh, wie er sich anpreist, fast eine Lobeshymne auf sich selbst singt.

Der Zöllner hingegen, der senkte demütig seinen Kopf, voll Schuldbewusstsein sagte er nur „*Gott sei mir Sünder gnädig.*“

Was glaubt ihr, welches Gebet hat Gott besser gefallen? (Kurzer Austausch darüber.)

Gott liebt uns. Er will, dass wir mit ihm reden, beten. Aber er will, dass wir ehrlich vor ihm stehen. Er kennt uns sowieso, vor ihm können wir nichts verborgen halten. Wir brauchen im Leben nicht die Besten oder Reichsten sein, eine „Gute-Taten-Liste“ fordert Gott nicht von uns ein, er prüft auch nicht unseren Kontostand. Aber wenn wir aus lauter Freude darüber, dass Gott uns angenommen hat, dass er uns liebt, so wie wir sind, wenn wir aus dieser Freude heraus unseren Nächsten Gutes tun, dann freut er sich darüber umso mehr. Wenn wir uns selbst erniedrigen, zu Dienern für unsere Mitmenschen werden, dann wird er uns erhöhen, so steht es in diesem Gleichnis. So ging es auch dem Zöllner, dessen ehrliches Gebet bei Gott Gefallen gefunden hat.

Gebet

Lieber Gott,

*du kennst mein ganzes Leben, das du, Herr, mir gegeben,
und weißt, dass ich dich sehr oft betrübt.*

*Hilf, dass ich deinen Willen zu jeder Zeit erfülle,
dir folge, weil du mich so geliebt.*

Amen.

Spielvorschläge/Kreatives

Spiel: „Ich bin der Beste!“

Wettspiel, bei dem sich immer zwei Jungscharler messen können, der Sieger kommt jeweils eine Runde weiter bis zum

Finale. Die zwei Wettstreiter sitzen auf einem Stuhl, eine Schüssel in der Hand. Von den Jungscharmitarbeitern erhalten sie löffelweise Haferschleim, Reisbrei und zwischendurch mal Gummibärchen, die es dann in irgendwelchen Mundwinkeln zu verstecken (nicht schlucken) gilt; mit immer voller werdendem Mund muss nach jedem neuen Löffel der Satz „Ich bin der Beste“ gesagt werden. Klar, je voller der Mund, desto schwieriger. Wer zuerst die ganze Masse ausspuckt (dafür die Schüssel!) oder nichts mehr sagen kann, hat verloren.



Basteln

Goldtaler für den Geldbeutel „Gott liebt dich“, auf der Rückseite evtl. „Allein aus Gnade“.

Aus einem Karton ein ca. zwei Euro großes Stück ausschneiden, mit Goldfolie überziehen und beschriften. Dieser Goldtaler im Geldbeutel soll immer daran erinnern, was wirklich zählt.

Liedvorschlag

Alle aus dem Jungscharliederbuch:

- *Ich sitze oder stehe* (dritter Vers siehe Gebet oben), Nr. 124
- *Danke Herr Jesus*, Nr. 27
- *Vater Unser*, Nr. 28
- *Steht auf und lobt unsern Gott*, Nr. 33.4

Daniela Schweikardt

INFO ZUSATZARTIKEL IM INTERNET

Weitere wertvolle Artikel zum Thema dieses Heftes und zu anderen Ausgaben stellen wir parallel zum Erscheinen des jeweiligen Heftes im Internet für Dich bereit. Dieses Mal: „Johann Hinrich Wichern – Kindheit und Jugend“ und das Spiel „1, 2 oder 3“, beides von Eva-Maria Mallow. Unbedingt vorbeisurfen: www.ejw-buch.de (rechts unter „Mehr über ...“, bei „Download“) oder unter www.move4kids.de (unter Downloads).



Taten statt Sprüche

Johann Hinrich Wichern – Begründer der Diakonie

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Man kann doch nicht allen helfen.“ „Was kann ich als einzelner schon tun?“ Wie gehen wir mit den Nöten um, die uns begegnen? Sind wir abgestumpft? Vor 200 Jahren gab es noch keine Diakonie, kein Rotes Kreuz, das in Notsituationen und Krisen geholfen hat. Der Begründer der Diakonie, Johann Hinrich Wichern, sah das Elend in der Stadt Hamburg, doch er schaute nicht weg, sondern hin. Er ließ sich davon nicht entmutigen, sondern berühren und auffordern zur Tat. Wichern sagte: „Nur der kann sich der Not in ihrer ganzen Breite entgegenstellen, der den Mut hat zur ersten kleinen Tat.“ Diesen Mut schöpfte er aus dem Glauben an Jesus Christus. Ihn ärgerte der Streit der Theologen, ob man nur das von der Bibel gelten lassen kann, was mit der Vernunft erfassbar ist, oder nicht. Er fordert Taten statt Sprüche. Die Anwendung der Bibel war ihm wichtig, nicht die Diskussion darüber. Denn dass Glaube und Denken sich nicht ausschließen, hatte er gerade im Theologiestudium in Berlin und durch das eigene Erleben gelernt. ⁴(S. 46f)

TIPP

In der Jung-schar vorher die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“ behandeln.

Erlebniswelt für Kinder

Die meisten Kinder sind hilfsbereit, wenn sie einsehen, dass ihre Hilfe wichtig ist. Oft sehen sie aber nicht, wo etwas fehlt und wie sie helfen können. Deshalb kann man in der Jungschar auch das „Hinsehen“ üben. Allerdings sieht man schnell, wenn andere mehr haben als man selber. Doch ist man schon arm, wenn man nicht alles hat?

Einstieg

Was ist Glück? Mit den Kindern auf zwei Plakaten zusammentragen

- 1.) Wie handelt ein glücklicher Mensch?
- 2.) Was macht ein glücklicher Mensch nicht?
(anderen schaden, in eine Sucht fliehen) Bilder aus der Klatschpresse von Menschen, die reich, schön, berühmt aber nicht wirklich glücklich sind, z. B: Britney Spears. Wichtig ist, herauszufinden, dass nicht Besitz, Schönheit oder Ruhm das Glück ausmachen, sondern andere Dinge.

Klären von Wörtern

Spiel „1, 2 oder 3“ (Erklärung siehe Kasten rechts) zu folgenden Begriffen: Sonntagsschule (Schule, die am Sonntag stattfand, da viele arme Kinder unter der Woche arbeiten mussten und so keine Möglichkeit hatten, in eine Armenschule zu gehen. Die Kinder bekamen hier mit Hilfe von Bibel und Katechismus eine schulische Grundbildung), Slum, Kot, Lumpen, Feuerherd, Testament, (Testamentsverwalter), Bürgen, kriminell, misshandeln, Mark (Währung vor 200 Jahren), Acker.

Tipp: Du findest das ausgearbeitete Spiel „1, 2 oder 3“ unter www.ejw-buch.de (rechts bei „Mehr über ...“/„Download“).

Andachtsimpuls

„Was für ein Geruch? Leben hier wirklich Menschen?“ Johann Hinrich Wichern steigt die Treppe hinauf. Ein Geruch von Alkohol, verdorbenem Essen, Kot, verbrauchter Luft kommt in seine Nase. Wichern ist auf der Suche nach der Familie eines seiner Sonntagsschulkinder. Es ist aufgefallen, dass die Kinder, die in die Sonntagsschule kommen, in sehr schwierigen Familien leben. Deshalb besuchen die Lehrer die Kinder zu Hause, um zu sehen, wie sie helfen könnten. So ist Wichern unterwegs in den Hamburger Slums. Er findet einen großen Raum mit einem

SPIEL „1, 2 oder 3“

Auf drei Zetteln werden jeweils die Zahlen 1, 2, 3 notiert und mit etwas Abstand nebeneinander an der Wand befestigt. Dann werden Fragen gestellt und drei mögliche Antworten gegeben, von denen nur eine stimmt. Die Kinder stellen sich vor die Zahl, bei der sie denken, dass sie für die richtige Antwort steht. Nachdem sich alle entschieden haben, sagt der Leiter: „1, 2 oder 3, letzte Chance – vorbei! Ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr wenn ihr mich anseht!“ Bei diesen Worten stellt er sich vor die richtige Antwort. Die Kinder, die richtig stehen bekommen zur Belohnung eine ChocoNut, oder ähnliches ...

MATERIAL

Zahlzetteln, Süßigkeiten (Siehe JSL 4/2006, Seite 11)

Kinderbett, zerbrochenen Möbeln und ekelhaftem Schmutz. Mehrere Menschen wohnen hier. Er sieht sich um und sieht einen zehnjährigen Jungen. Richtig, den hatte er letzten Winter in Lumpen, ohne Wäsche auf dem Feuerherd in der Asche sitzen sehen. ²(S. 27) Er trifft auf einen anderen Jungen, dem von seiner Mutter der Arm gebrochen wurde. Entsetzt ist er, als er Kinder sieht, die von ihren Eltern zum Betteln oder zum Stehlen geschickt werden. Schockiert sieht er kleine Kinder, auch Babys, im Dreck liegen, um die sich niemand kümmert. Wichern ist immer mehr entsetzt. Er hat in seiner Jugend nach dem Tod seines Vaters auch Armut und Not kennen gelernt. Wie oft hatte seine Mutter Mühe, täglich für ihn und seine sechs Geschwister genügend Essen zu bekommen. Ohne freundliche Kleiderspenden wäre es der Familie schlecht ergangen. ¹(S. 45) Doch seinen Geschwister und ihm erging es nicht wie diesen Kindern. Er stellt fest, dass nicht mangelndes Geld und Armut das Problem waren. Es fehlte an einem inneren Halt, an Liebe und Sinn für das Leben. Diese Menschen kennen Gott nicht. Wie oft hatte Wichern selber in Notsituationen Gottes verändernde, helfende Kraft erfahren.

Wenn diese Menschen hier, oder doch wenigstens ihre Kinder, sich Gott zuwenden würden, dann käme ihr Leben in Ordnung, davon ist Wichern überzeugt. Außerdem stellte er sich die Frage, wie es mit diesen bemitleidenswerten Kindern weitergehen sollte. Würden sie nicht genau das gleiche trostlose Leben wie ihre Eltern leben müssen, weil sie nicht wissen, wie es besser geht? Doch was tun? Eine Familie ist immer besser als ein Heim. Trotzdem sah er Kinder, deren Leben in der Familie in Gefahr war, weil sich entweder niemand um sie kümmerte, oder weil sie misshandelt wurden. Auch erinnerte er sich an Kinder, die von der Polizei gesucht wurden, weil sie Straftaten begangen hatten. Doch wie helfen? Damals gab es noch keine staatlichen Kinderheime mit bezahlten Erziehern. Eigentlich hatte Wichern studiert, um Pfarrer zu werden. Wenn er sich darauf einließ, diesen Kindern zu helfen, würde er auf ein sicheres Gehalt verzichten und in Gefahr stehen, selber arm zu werden. Wichern bringt seine Sorgen im Gebet vor Gott.

Am 8. Oktober 1832 kommt er mit den anderen Männern im Besuchsverein der Sonntagsschule zusammen. Auch sie sehen die Not und würden gerne helfen. Am liebsten würden sie ein „Rettungshaus“ gründen, doch dazu haben sie kein Geld. Zusammen beten sie und bitten um Rat und Mittel, wie sie den Kindern helfen können. Als sie sich verabschieden, meint einer, dass es schön wäre von Gott ein Zeichen seiner Zustimmung,

als Ermutigung des Glaubens zu bekommen. ²(S. 9) In einem Monat wollen sie sich wieder treffen.

Einige Tage später bekommt ein Freund Wicherns Besuch von einem Mann, der ihm sonst nicht sehr freundlich gesonnen ist, und von den Plänen der Freunde nichts weiß. Zur großen Überraschung gibt ausgerechnet dieser Mann ihm 300 Mark für eine erst beginnende milde Stiftung für Arme. Nun können sie das Geld nicht einfach so nehmen. In Hamburg war es üblich, dass man Geld für ein Projekt erst annehmen konnte, wenn man einen öffentlich angesehenen Bürgen fand, der dafür haftete, dass das Geld auch so ausgegeben wurde, wie es der Geber wollte. Das geschah, und so wurde zwangsläufig das geplante „Rettungshaus“ öffentlich bekannt.

Wichern schreibt: „Ohne unser Zutun, ... eigentlich gegen unseren Willen, wurde die Sache durch diese veröffentlichte Bescheinigung mit einem Mal unter Tausenden genannt und bekannt, so dass man anfang zu fragen, was für ein Haus gemeint sei.“ ²(S. 12) Die Folge der Berichterstattung in der Öffentlichkeit war aber auch, dass viele Leute Geld spendeten. Es wird sogar ein Testamentsverwalter hellhörig. In diesem Testament stand, dass mehrere Tausend für ein künftiges Rettungshaus gegeben werden sollten. Wichern schreibt: „Bei der zweiten Sitzung am 12. November hatten wir ohne unser Zutun 17.800 Mark.“ Es scheint alles hervorragend zu laufen, sogar einen Acker bekommen sie angeboten. Doch dann gibt es Schwierigkeiten. Bei dem Acker können sie kein Haus mieten, das geeignet ist. Geld, um ein Haus zu bauen, haben sie nicht. Dazu sind plötzlich einige nicht mit der Verwendung des Testaments für diese Sache einverstanden, so dass nicht mehr so viel Geld zu erwarten ist, Unterstützer ziehen sich zurück. Die Freunde sind verunsichert. Was will Gott ihnen damit sagen? Es kommt Johann Hinrich Wichern eine Antwort: „Der Herr wollte unseren Glauben prüfen oder läutern, damit wir aufs neue lernten, uns nie auf anderes, als auf Ihn, auch nicht auf seine Gaben, zu verlassen!“ ²(S. 14) Die Freunde lassen sich nicht beirren und vertrauen weiterhin auf Gott. ²(S. 15) Die Wende geschieht im April. Syndikus Sievekig fällt ein, dass er noch ein Grundstück mit einem Haus in Horn hat. Er stellt es zur Verfügung. Wichern ist begeistert. Das Haus ist zwar nur eine zerfallene Bauernhütte, doch dazu gehören ein großer Garten, ein Brunnen, ein Fischteich, eine Koppel und die schönste Kastanie der ganzen Gegend. Dieses Haus heißt seit Menschengedenken „Das Rauhe Haus“. Auch die finanziellen Sorgen schwinden. Sie bekommen von dem erwähnten Testament nicht nur die versprochene Summe, sondern sogar noch mehr. ²(S. 17)

(Briefe und Tagebuchblätter Johann Hinrich Wichern, Band I, 1901, Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses¹; Zur Erziehungs- und Rettungs-hausarbeit von Johann Hinrich Wichern, Band IV, Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses, 1908²; Der Erzieher, Uwe Birnstein, Wichern Verlag 2008⁴)

Am 1. November 1833, knapp ein Jahr nach der ersten Beratung über ein „Rettungshaus“, zieht Wichern mit seiner Mutter in das alte Haus. Die ersten Kinder können kommen.

Gebet

*Lieber Herr Jesus,
wir danken dir, dass du uns lieb hast, und dass du nicht möchtest,
dass Kinder in so schlimmen Situationen leben. Öffne du uns die
Augen, wo wir helfen können. Zeige du uns, was wir tun sollen.
Amen.*

Spielvorschläge

Spiele, bei denen man genau hinsehen muss

- Ein Kind wird hinausgeschickt. Die anderen Kinder verändern ihre Kleidung, tauschen sie, ziehen etwas aus, krepeln um, verändern die Frisur. Das Kind wird hineingerufen und muss herausfinden, was sich bei wem geändert hat.
- „Ich sehe was, was du nicht siehst ...“
- Fingerhut oder Cent im Raum verstecken.

Pantomime

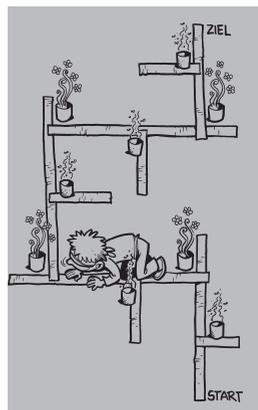
Kinder überlegen sich wie man anderen helfen kann. Das spielen sie vor und die anderen müssen raten (z. B.: etwas aufheben, was jemandem runter gefallen ist; Wunden verbinden; jemanden über die Straße führen; in den Mantel helfen; jemanden beschützen; etwas abgeben; tragen helfen; etc.)

Geruchslabyrinth

Mit Kreppband ein Labyrinth großzügig auf dem Fußboden aufkleben (siehe Skizze) An den Irrwegen ein Schälchen oder Filmdöschen mit einem bestimmten Geruch (fauliger Apfel, oder Gewürznelke), an den „richtigen“ Abzweigungen ein Schälchen mit Nutella oder Honig stellen. (Für den Ablauf die anderen Kinder vor die Tür schicken, damit sie nicht den Verlauf sehen.)

MATERIAL

Augenbinde,
Kreppband,
mehrere Duftschälchen mit Nutella,
Honig ... und
faulem Apfel bzw.
Gewürznelke ...



Eva-Maria Mallow



Liebe ist nicht nur ein Wort

Liebe, das sind Worte und Taten

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Wenn heute Kinder in Not sind, ist es selbstverständlich, dass das Jugendamt hilft. Vor 200 Jahren gab es solche organisierte Hilfe nicht. Johann Hinrich Wichern begründete nicht nur eine „Rettungsanstalt“ für Kinder in Hamburg, es war ihm ein Anliegen, die Kirche so aufzurütteln, dass Hilfs-Werke auch in anderen Städten entstanden. Er ist der Begründer der „Inneren Mission“, der Diakonie. Nebenbei hat er dabei auch den Adventskranz erfunden.

Viele Grundsätze Wicherns aus seinem „Rettungshaus“ gelten auch für die Jungschar:

- Kindern soll die Hilfe zur Selbsthilfe gegeben werden, so dass sie ihr Leben selber in die Hand nehmen können. Deshalb war die handwerkliche Ausbildung ein Schwerpunkt. Für die Jungschar empfehlen Psychotherapeuten, mit den Kindern z. B: zu kochen oder zu backen und dann mit Genuss zu essen, weil viele Kinder heute nicht mehr gemeinsame, gemütliche Mahlzeiten mit selbst zubereitetem Essen erleben. Das sei die beste Vorbeugung gegen Fett- oder Magersucht!
- Kinder sollen wieder Freude lernen. ³(S. 38) Es fiel Wichern auf, dass gerade beim Singen die Kinderherzen berührt wurden, die sonst nur raue, böse Laute gewohnt waren. Dazu gehörten viele – nicht nur christliche – Feste, die bei jeder Gelegenheit gefeiert wurden.
- Besonders aber der christliche Glaube, der den Kindern in vielen Hausandachten und Gottesdiensten lieb gemacht werden sollte, war Wichern wichtig.
- Wichern betonte, dass die Kinder sich frei äußern durften und auch „das Dargebotene nur freiwillig annehmen sollten“. Dabei stellte er fest, dass besonders die Kinder Mühe mit dem Glauben hatten, die früher den Katechismus auswendig lernen mussten. ³(S. 218) Ihm wurde klar, dass es wichtiger ist, den Kindern die praktische Seite des Christentums ans Herz zu legen, „damit sie die göttliche Wahrheit im Leben erproben können und glauben, und im Glauben dann erkennen lernen ...“

Die untenstehende Geschichte mit der Flucht am Weihnachtsabend hat sich ungefähr so zugetragen. ³(S. 196/197) Die Rahmengeschichte kann so stattgefunden haben und ist zusammengesetzt aus verschiedenen anderen Informationen, die zum Teil aus späterer Zeit stammen.

Erlebniswelt für Kinder

Für die Kinder ist die Situation vor 170 Jahren fremd. Es gab damals keine Freizeitbeschäftigungen mit Fernsehen, Computerspielen, MP3-Player. Auch die Erziehung mit körperlichen Strafen war anders. Deshalb ist es wichtig, die Situation vorher zu erklären. Es soll an der Geschichte der liebevollen Aufnahme in das Heim und der Vergebung deutlich werden, wie Jesus mit uns umgeht. Wer das Thema des Vergebens vertiefen möchte, findet im JSL 2/2007, Seite 8 einen Vorschlag.

Einstieg

- Was gab es vor 200 Jahren alles nicht?
(Spiel: Dalli, Dalli ...)
- Wer weiß, wer den Adventskranz erfunden hat?
- Wie reagiert ihr, wenn jemand euch geschadet, z. B. etwas kaputt gemacht hat, oder wenn ihr wegen anderen eine Strafarbeit bekommen habt?

Andachtsimpuls

Unruhig stand Franz im Flur. Was mag jetzt kommen? Schon mehrfach hatte man ihn beim Stehlen ³(S. 138) erwischt, und jetzt wurde er in dieses Haus gebracht. War das hier so eine Art Gefängnis? Als erstes hatte man ihn baden lassen und ihm dann neue Kleider gegeben. ³(S. 189) Vorsichtig schaute er sich um, ob er die Peitschen sah, mit denen er wohl geschlagen werden würde. Er zuckte zusammen. Die Tür ging auf, und ein Mann trat auf ihn zu, begrüßte ihn und sagte zu seiner Überraschung: „Mein Kind, dir ist alles vergeben! Sieh um dich her, in was für ein Haus du aufgenommen bist! Hier ist keine Mauer, kein Graben, kein Riegel, nur mit einer schweren Kette binden wir dich hier, magst wollen oder nicht; du magst sie zerreißen, wenn du kannst. Diese Kette heißt Liebe, und ihr Maß ist die Geduld. Das bieten wir dir, und was wir fordern ist zugleich das, wozu wir dir verhelfen wollen, nämlich, dass du deinen Sinn änderst und fortan dankbare Liebe übst gegen Gott und Menschen.“ ³(S. 39) Das klang ungewöhnlich, ein Gefängnis war das hier also nicht.

Der Junge wurde zu einer Frau geführt, die ihn wie einen Sohn begrüßte. Es war die Hausmutter, die seine Mutter vertreten sollte. ³(S. 189) Dann kamen noch mehr Jungen ins Zimmer, begrüßten ihn und führten ihn in ihr Zimmer, wo auch er schlafen sollte. Es war anders, als er es sich gedacht hatte. Viel freundlicher, und Essen gab es auch. Doch reich waren die hier auch nicht, das sah er gleich. Allerdings schien das niemand zu stören. Stolz zeigten seine neuen Brüder ihm ihre Holzpanntoffeln, die sie selber aus dem Holz einer Pappel geschnitzt hatten. ³(S. 74) Es war selbstverständlich, dass alle hier einander halfen. Nach Möglichkeit wurde alles selber gemacht, zum Beispiel die Kleider genäht und Brot gebacken. ³(S. 73) Die neue Mutter und der neue Vater hätten nie alleine die ganze Arbeit geschafft, und viel Geld stand auch nicht zur Verfügung. Aber ob es hier wirklich anders war als zu Hause? Erfolgreich war er dort immer wieder abgehauen. Naja, er würde sich das ganze einmal ansehen.



Einige Wochen später lag er im Bett und dachte darüber nach, wie es ihm bisher ergangen war. Es war hier tatsächlich anders, als er es sich vorgestellt hatte. Man versuchte, nett und freundlich miteinander umzugehen. Viele Feste wurden gefeiert, darunter sogar sein Geburtstag, an sonst nie gedacht wurde. Im Winter gab es ein besonderes Fest, das hatte er schnell gemerkt. Der Hausvater, Johann Hinrich Wichern, hatte schon am 1. Dezember einen großen Kronleuchter in einem Saal aufgehängt. Auf diesem Leuchter steckten 19 rote Kerzen und vier weiße. Jeden Tag wurde eine Kerze mehr angezündet, so dass der Saal von Tag zu Tag heller wurde. An den Abenden wurden Geschenke gebastelt und viel gesungen. Weihnachten war überwältigend. Es wurde ein riesiger Tannenbaum aufgestellt und mit lauter Lichtern, Goldfitter und bunten Bändern ³(S. 164) bestückt. Toll sah das aus. Dazu gab es nach dem Gottesdienst Geschenke. Dann wurde auch noch an die gedacht, die noch weniger hatten. Arme aus der Stadt wurden eingeladen und sogar beschenkt.

Am zweiten Weihnachtstag war der Freiheitsdrang bei Franz durchgebrochen, und er war am Abend einfach gegangen. Alle hatten sich Sorgen gemacht und ihn gesucht. Er war völlig überrascht, dass ihm Johann Hinrich Wichern nachgegangen und ihn tatsächlich auf dem Gänsemarkt bei den Weihnachtsbuden gefunden hatte. Still war er mit zurück zu den anderen gegangen. Er erinnert sich noch gut, mit welcher Angst er in das Wohnzimmer zu den anderen kam. Wie würden sie reagieren? Wie von ihm erwartet, waren sie sauer, dass er ihren Weihnachtsabend verdorben hatte. Wichern forderte die älteren, fast erwachsenen Jugendlichen auf, zu bestimmen, was mit ihm passieren sollte. Verschiedene Strafen wurden genannt „Vier Wochen lang soll er am Werktag, wenn wir Holzpantinen tragen, barfuß gehen und am Sonntag, wenn wir Schuhe tragen, Holzpantinen!“ rief einer. Als die Jungen sich einig waren, sagte Wichern, dass jeder einzelne ihm das Urteil sagen sollte. Betretenes Schweigen breitete sich aus, das nur durch das Schluchzen des Übeltäters unterbrochen wurde. Die Jungen sahen sich untereinander ratlos und verlegen an. Da trat plötzlich einer, der früher noch viel schlimmere Dinge getan hatte, zu ihm und sagte: „Ich will ihm gerne vergeben!“ Erleichtert stimmten die anderen ihm zu. Ängstlich schaute der Ausreißer auf den Hausvorsteher, würde er das gelten lassen? Der lächelte und meinte „Wir wollen sehen, was in der Bibel steht.“ Joh 8, 1–11 wurde vorgelesen. Da war klar, dass ihm vergeben war. ³(S. 196/197) Diesen Weihnachtsabend würde Franz nicht so leicht vergessen.

(Zur Erziehungs- und Rettungsarbeit von J. H.

Wichern, Das Rauhe Haus, Band IV, Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 1908³; Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke Band IV Teil 1)⁵, Lutherisches Verlagshaus, Berlin 1958

Gebet

*Lieber Herr Jesus,
danke, dass du uns jeden Tag neu unsere Schuld vergibst.
Hilf uns, dass auch wir anderen vergeben. Wir danken dir dafür.
Amen.*

Spielvorschläge

Spiele heute und wie vor 200 Jahren:

- Verstecken
- Nuss- oder
Murmelspiele
- Topfschlagen
- Werfen (nach
Dosen o. ä.)
- Ballspiele
- Kartoffelfest
- Apfelfest
- Um die Wette
Knopf annähen, Kartoffel schälen, ernten, bügeln, waschen,
Blumen pflanzen
- Geburtstagsfest feiern



Bei der Siegerehrung im Rauhen Haus wurde der Sieger auf eine mit Laub geschmückte Karre gehoben. Er bekam einen mit Bändern geschmückten Hut und eine Fahne und wurde dann durch den Garten herum immer schneller gezogen. ³(S. 158)

- In der Adventszeit: mit den Kindern Weihnachtsgesteck mit Kerzen basteln.
- Brot oder Partybrötchen backen, da die Leute damals ihr Brot selbst buken.

Liedvorschlag

- *Wie ein Fest nach langer Trauer*, Jungscharlieder Nr. 86
- *Wenn ein Schwamm ganz langsam*, Jungscharleiter 2/2007



Geburtstags- spiele

Im „Rauhen Haus“ erlebten viele Kinder zum ersten Mal, dass ihr Geburtstag gefeiert wurde

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Johann Hinrich Wichern berichtet, dass viele Kinder, die in sein Haus kamen, noch nie ihren Geburtstag gefeiert hatten. Viele kannten noch nicht einmal ihr Geburtsdatum. Man könnte sich nun vorstellen, dass man ein allgemeines Geburtstagsfest

feiert, bei dem die verschiedenen Geburtstage nachgefeiert werden. Da die Kinder in verschiedenen Monaten Geburtstag hatten, wird für jeden Monat ein Spiel gespielt. Natürlich gehören dazu auch ein Kuchen, Saft und das Lied „Vergiss es nie, dass du lebst ...“ (Jungscharlieder Nr. 122). Gerade dieses Lied bringt zum Ausdruck, dass jede und jeder von Gott gewollt ist. Gott hat vielleicht nicht die Umstände gewollt, in die die einzelnen Menschen hineingeboren werden, doch jeder einzelne Mensch ist von ihm gewollt und geliebt. Das ist eine Botschaft, die jedes Kind wissen muss.

Erlebniswelt für Kinder

Nicht nur für Kinder in schwierigen Familien ist es wichtig, sich angenommen und geliebt zu wissen. Deshalb ist es für jede und jeden tröstlich, zu wissen: Gott freut sich, dass ich da bin. Er hat mich so gewollt. Egal wie andere über mich denken!

Andachtsimpuls

Vor vielen Jahren hat Gott etwas Wunderbares gemacht. Er schuf etwas Einzigartiges, das es nur einmal auf der ganzen Welt gibt. Ich habe hier eine Kiste. Ihr könnt da hineinsehen, und dann wisst ihr, was ich meine.

MATERIAL

Kiste mit Deckel.
In der Kiste liegt ein Spiegel.

Liedvorschlag

- *Vergiss es nie, dass du lebst*, Jungscharlieder Nr. 122
- *Heute kann es regnen*, Jungscharlieder Nr. 147

Gebet

*Lieber Herr Jesus,
du hast jede und jeden einzelnen von uns gemacht.
Vielleicht hast du nicht die Umstände gewollt,
in die wir hineingeboren wurden,
doch du wolltest uns,
und du hast dir für alle
etwas Besonderes ausgedacht.
Dafür danken wir dir!
Amen.*



Spielvorschläge

Januar

MATERIAL

Luftballons oder
Zeitungen

Es schneit: Wir machen Schneebälle und pusten Luftballons auf! Wer ist zuerst fertig? (Alternative: Zeitungspapierkugeln) Nun werden zwei Felder abgesteckt: Schneesturm. In welchem Feld liegt nach zwei Minuten der wenigste Schnee?

Februar

Platzball: Es schneit weiter, wir stellen uns vor, wir haben Schnellbälle in die Wohnung mitgenommen, die nicht auf die Erde fallen dürfen. Jede Gruppe hat vier Luftballons. Welche Gruppe schafft es, dass kein „Schnee“ auf den Boden fällt?

März

MATERIAL

Süßes

Ostern, der Osterhase hat etwas für euch versteckt.

Alternative: Die Fußballsaison hat wieder begonnen: Wer ist der beste Torschütze?

April

Fingerübungen für den Fußball: Groschen-Fußball (aus: Bibelsebund, Volltreffer S. 63): Zwei Tore mit Klebestreifen an der Schmalseite eines Tisches abkleben. Vor dem Tor liegen drei gleiche Münzen, so dass sie ein gleichseitiges Dreieck bilden. Zwei Spieler spielen gegeneinander. Der erste schnipst mit dem Finger einer der drei Münzen zwischen die beiden anderen hindurch. Damit hat sich ein neues Dreieck ergeben. Wieder schnipst er eine Münze (nicht die gleiche noch einmal) zwischen den beiden anderen durch. Dieser Vorgang wird so oft wiederholt, bis er auf diese Weise eine Münze nicht nur zwischen die beiden anderen, sondern auch in das aufgeklebte Tor geschnipst hat, oder die Münzen eine Position erreicht haben, in der er keinen Zug mehr machen kann, oder er den Zwischenraum der beiden Münzen verfehlt hat. In diesem Fall ist der nächste Spieler dran.

Mai

MATERIAL

Teller, mit z. B.:
Gummibärchen ...

Stibiz: Im Mai sitzen Vogelkinder in den Nestern. Eine Vogel-mutter hat einen Essens-Vorrat angesammelt. Doch die Vogel-kinder stibitzen davon. Hier ist ein Teller mit Süßigkeiten. Alle halten sich die Augen zu, einer darf naschen. Hat er das Ge-naschte im Mund, müssen die anderen raten, was fehlt.

Juni

Vögel im Nest: Junikäfer schwirren herum und suchen ein Weibchen. Aber nicht nur sie suchen: Karten mit Tiernamen ausgeben. Ihren Tier-Partner dürfen die Kinder nur durch den individuellen Laut des betreffenden Tieres finden! Wer ist der Sieger?

MATERIAL

Zettel mit Vogelnamen



Juli

Wir überlegen, wen wir in den Urlaub mitnehmen:
Zublinzeln: Es werden zwei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe darf auf Stühlen im Kreis sitzen, doch ein Stuhl bleibt unbesetzt. Die anderen stellen sich je hinter einen Stuhl und „bewachen“ denjenigen, der auf dem Stuhl sitzt. Derjenige, der keinen vor sich auf dem Stuhl hat, muss nun versuchen, durch Zublinzeln einen anderen auf seinen Stuhl zu locken. Das allerdings versucht der dahinter stehende „Wächter“ zu verhindern.

MATERIAL

Stühle

August

Schnecke im Schneckenhaus: Die blinden Schnecken legen sich „ins Gras“ (knien im Vierfüßlerstand mit geschlossenen Augen auf dem Boden) Die Igel bzw. Fänger erhalten je zwei Wäscheklammern. Jeder Igel nähert sich nun vorsichtig einer Schnecke, um ihr die Klammern anzustecken. Merkt die Schnecke das, so zieht sie sich in ihr Haus zurück: Das Kind kauert sich klein zusammen. Es streckt sich erst wieder aus, wenn sich der Fänger mit der Wäscheklammer entfernt hat. Wenn alle Schnecken gefangen sind, wechseln die Gruppen.

MATERIAL

Papieräpfel, Tesa,
Augenbinden

September

Es beginnt die Erntezeit, wir ernten Äpfel. Überall im Raum sind mit Tesa sichtbar Papieräpfel angebracht. Die Kinder gehen zu zweit zusammen. Eines bekommt die Augen verbunden, das andere muss mit Worten das blinde Kind so lenken, dass es die Äpfel pflücken kann. Wer erntet die meisten Äpfel?



Oktober

Der Obstkorb ist umgefallen. Jeder bekommt einen Zettel mit einem Fruchtnamen. Zwei Früchte gehören immer zusammen. Ich rufe eine Obstsorte, und daraufhin wechseln z. B. alle Birnen die Plätze. Aber aufgepasst: ich versuche auch, einen Platz zu bekommen!

November

Die Tage werden länger, man muss mit Energie sparsam umgehen: Bei diesem Spiel geht es nicht um Schnelligkeit, sondern darum, mit der Energiequelle Luft sparsam umzugehen. Ein Spieler jeder Gruppe bekommt einen Luftballon. Nach dem Aufblasen lässt er vorsichtig mit den Händen Luft ausströmen, und treibt damit einen Tischtennisball auf einer Bahn an. Wer bringt den Ball mit einer Ballonfüllung Luft am weitesten? Für geplatze Luftballons gibt es keinen Ersatz!

Variation: Slalom um eine Flaschenreihe (Luftballons, Tischtennisbälle, evtl. Flaschen)

Dezember

Weihnachtslied: „*Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde. Kommt, und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.*“, Jungschalieder Nr. 140



So ein Schrott

Bastel- und Spielideen aus Müll

Täglich landen unendlich viele Dinge in unseren Mülleimern: Alufolie, Joghurtbecher, Schachteln, Klorollen, Eierkartons, Kronkorken, normale Korken ...

Aber es ist unglaublich: daraus kann man tolle Sachen herstellen! Und braucht dazu gar nicht viel. Nur ein wenig Kreativität. Und etwas Mut zum Improvisieren. Denn je nachdem, was man gesammelt hat, hat man Material. Und jedes Produkt sieht hinterher etwas anders aus.



Bastelideen

MATERIAL

Schachteln aller Größe, Klorollen, Joghurtbecher, Korken, Klebstoff, Scheren, Farbe

Burg oder Stadt bauen

Wer gern einfach drauflos bastelt, kann Kinder bitten, „Müll“ von zu Hause mitzubringen. Dann wird beschlossen oder vorgegeben, was man gemeinsam baut. Am besten eignet sich eine Stadt oder Burg, denn da gibt es viele Teile, die getrennt voneinander hergestellt werden können. Jedes Kind oder immer zwei Kinder zusammen basteln dann ein Haus dieser Stadt oder die Burg, und alles wird am Schluss zusammengefügt.

MATERIAL

Schachteln, Klorollen, Bierdeckel, Käseschachteln etc., Klebstoff, Schere, Farbe

Autos und Züge basteln

Natürlich kann man sich auch ein Thema suchen, bei dem jeder Jungscharler für sich etwas bastelt und es eine Vorlage gibt, z. B. ein Auto, einen Zug, ein Flugzeug ...

Bei einem Auto z. B. nimmt man eine oder auch zwei Schachteln zusammen als Karosserie, und baut entweder runde Käseschachteln oder die Unterseite von Joghurtbechern oder Scheiben von Klorollen als Räder an.

Genauso verfährt man bei Zug und Flugzeug.

MATERIAL

Korken oder Eierschachteln, Bastelmesser, Klebstoff, Papier

Tiere aus Korken oder Steinen

Eine einfachere Möglichkeit ist es, Tiere herzustellen. Dabei bildet ein Korken die Grundform des Tieres, z. B. den Körper einer Katze. Dann wird ein weiterer Korken zerschnitten. Diese Teile ergeben die Füße der Katze. Aus Papier das Gesicht ausschneiden und aufmalen, schon ist die Katze fertig.

Genauso kann man auch zerschnittene Eierkartons als Grundlage für Tiere nehmen.

Spiele herstellen

Wer nicht nur basteln, sondern nachher auch spielen will, kann sich alle möglichen Spiele selbst bauen. Dabei kann jeder Jungscharler ein Spiel für sich basteln, oder es kann gemeinsam ein Spiel für die ganze Jungschar entstehen.

Action im Tierpark

Auf die Pappe einen fiktiven Tierpark mit verschiedenen Gehegen aufzeichnen. Um diese Gehege führt ein langer Rundweg. Auf diesem Rundweg werden Spielfelder eingezeichnet, die etwas größer als die Korken sein müssen. Jeweils vier Korken werden in einer Farbe angemalt. Das ist jeweils die Familie eines Spielers, die gemeinsam im Tierpark unterwegs ist.

Wie ausgefüllt der Tierpark ist, bleibt euch überlassen. Entweder man skizziert in jedes Gehege nur jeweils ein Tier, oder man

malt mehrere Tiere hinein. Wer ganz viel Energie hat, kann natürlich mit Styropor und Pappmache ganze Landschaften bauen, die dann jeweils eingezäunt werden. Und dann dürfen Kiosk und Eisverkäufer sicher auch nicht fehlen ...

Spielregeln: Alle Familien versammeln sich vor dem Eingang. Das jüngste Kind beginnt. Je nach Würfelaugen darf es auf dem Rundweg ziehen. Mehrere Spieler dürfen auf einem Feld stehen und gemeinsam die Tiere anschauen. Wer ist als Erster durch den ganzen Zoo?

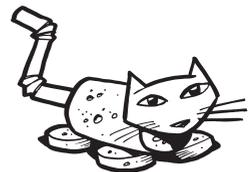
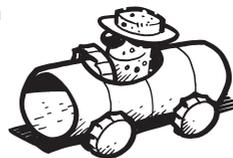
Variante mit „Familienchips“: Dieses Spiel kann ausgeweitet werden, indem auf dem Weg Kronkorken in den Familienfarben ausgelegt werden. Jeder muss möglichst viele dieser Kronkorken einsammeln.

Variante mit „Ereigniskarten“: Eine andere Variante wäre, dass Kronkorken als Ereigniskarten eingesetzt werden. Dazu werden innen in die Kronkorken einzelne Tiere gemalt oder geschrieben. Diese Kronkorken werden verdeckt auf dem Spielfeld verteilt. Kommt ein Spieler auf ein Feld mit Kronkorken, dreht er diesen um, und muss unbedingt zu dem Gehege, in dem das abgebildete Tier lebt – egal, ob ihn das auf dem Weg voranbringt oder zurückwirft! Am besten wird vorher vor jedem Gehege ein Feld markiert, auf das man sich dann setzen muss.

Anmerkung: Die Familien können natürlich auch auf dem Jahrmarkt, in einer Stadt, in einem Erlebnispark, im Wald ... unterwegs sein! Dazu müssen nur der Spielplan und die Ereigniskarten entsprechend gestaltet werden. Außerdem lassen sich auch viele handelsübliche Spiele nachbasteln: Mensch ärgere dich nicht, Malefiz, Sagaland, Siedler von Catan ...

TIPP: Für solche Aktionen braucht man natürlich eine ganze Menge „Müll“. Wenn man nicht den Raum hat, um ständig zu sammeln, kann man einfach den Kindern rechtzeitig eine Information mitgeben, dass die Eltern sammeln.

Möglich ist auch, z. B. eine Anfrage im Gemeindebrief oder Mitteilungsblatt zu starten, damit viele mitsammeln. Und nur keine Scheu: bei Korken und Kronkorken kann man getrost auch in Gaststätten bitten, über ein paar Wochen für die Kinder zu sammeln. Reduziert deren Müll ja auch!



Beate Strinz

MATERIAL

große Pappe, je Spieler vier Korken, Plaka-Farbe in mindestens fünf Farben, Würfel

MATERIAL

Pro Spieler mindestens fünf Kronkorken, Plakafarben

MATERIAL

Kronkorken, Plakafarben



Die große „Ich glaub’s“ -Show

Quiznachmittag und Andacht

Die Jungscharstunde wird aufgezogen wie eine richtige Fernsehshow mit Showmaster, Assistentin für die Punktvergabe usw. Der Showmaster erscheint im feinen Anzug, hält ein Mikrofon in der Hand und begrüßt die Zuschauer an den Fernsehgeräten in Deutschland, Österreich und der Schweiz ganz herzlich! Außerdem werden die Zuschauer in Lichtenstein, Luxemburg usw., und natürlich auch die Zuschauer im Saal begrüßt. Anschließend erklärt der Showmaster den Kandidaten die Spielregeln: Die Jungscharler werden in Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe bekommt zwei Schilder mit den Aufschriften „Ich glaub’s“ (grün) und „Ich glaub’s nicht“ (rot). Jede Gruppe muss, nachdem der Moderator eine Behauptung aufgestellt hat, sich einig werden, ob dies eine wahre oder eine falsche Behauptung ist, und dann das entsprechende Schild („Ich glaub’s“ oder „Ich glaub’s nicht“) hochhalten. Der Moderator gibt die richtige Antwort bekannt. Die Gruppe, die richtig vermutet hat, bekommt einen Punkt.

Beispiele für Behauptungen:

- Hummeln sind die einzigen Insekten, die rückwärts fliegen können. Ich glaub's.
- Auf jedem BigMac sind durchschnittlich 500 Sesamkörner. Ich glaub's nicht. Es sind 178 Körner.
- Ein Durchschnittsmensch produziert in seinem Leben etwa 14.000 Liter Schweiß. Ich glaub's.

(Quelle der Beispiele: <http://wissen.schoelnast.at/>)

Andacht

Nach dem Spiel kann man direkt eine Bibelarbeit oder eine Andacht anschließen.

Text: Joh 20, 19–29 (Der ungläubige Thomas). Kann auch in Abschnitten gelesen werden.

Frage: Warum zweifelt Thomas?

Er zweifelt aus ganz verständlichen Gründen. Jesus wurde verhaftet, gefoltert und dann, letztendlich, gekreuzigt! All das hat Thomas mitbekommen. Jetzt trauert er und kann nicht glauben, dass Jesus auf einmal wieder lebt. Hättest du es (an der Stelle von Thomas) geglaubt?

Frage: Warum kommt Jesus wieder?

Als Jesus ein zweites Mal kommt, tut er dies nur wegen Thomas! Er wollte sich ihm zeigen und so den Glauben von Thomas stärken. Auch wir zweifeln, und dann möchte sich Jesus nur um uns kümmern. Er will, dass wir ihm begegnen, und er tut sogar den ersten Schritt! Kennt ihr Menschen, die wie Thomas zum Teil sehr große Zweifel haben (z. B. Klassenkameraden, Freunde, Familienangehörige)?

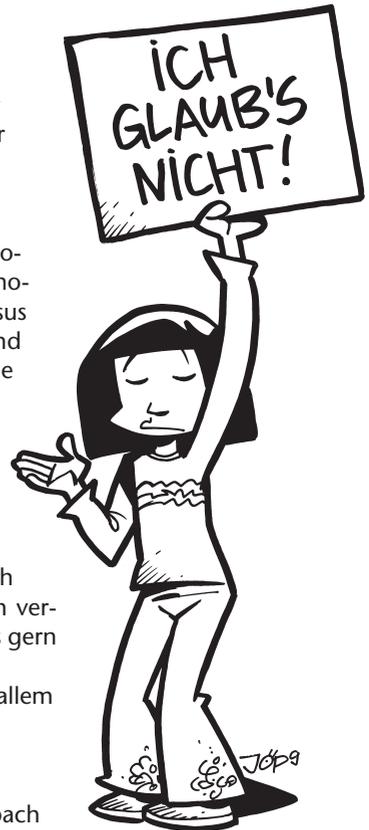
Ziel

Jesus sagt:

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Nicht sehen, und trotzdem glauben. Gott lieben, auch wenn wir nichts von seiner Nähe und Kraft spüren. Ihm vertrauen, auch wenn er einmal nicht so eingreift, wie wir es gern hätten – das gehört zum Leben als Christ.

Umgang mit Zweifeln: Mit anderen Menschen, und vor allem mit Gott über meine Zweifel reden – Gebet!



Thomas Giersbach



DU BIST reich!

Was wirklich zählt

Wort vorab

Wer ist wirklich reich? Prominente, Sportler und natürlich Eigentümer von großen Firmen oder Supermarktketten ... Aber, sind die wirklich reich? Was macht deren Reichtum aus? Und gibt es nicht auch noch einen ganz anderen Reichtum, als den an Geld? Zum Beispiel Reichtum an guten Ideen, Reichtum an guten Freunden, reich an einer guten Stimme, guten Noten, guten offenen Ohren, reich an Zeit für andere Menschen, an Glauben usw.

Geschichte

„In vier Wochen wollen wir ein besonderes Opfer für eine arme Familie zusammenlegen!“ hatte der Pastor angekündigt. „Lasst euch etwas einfallen und spart ein bisschen!“

Ocy, Amy und Darlene hörten es mit Spannung. Die drei Mädchen wollten dieser armen Familie unbedingt helfen. Dabei hatten sie selbst kaum genug zum Leben. Ihr Vater war vor fünf Jahren gestorben, und hatte sie und ihre Mutter sowie vier ältere Geschwister ohne Geld zurückgelassen. Jetzt schrieb man das Jahr 1946, und die älteren Geschwister waren bereits ausgezogen. Sie beschlossen, beim Essen zu sparen, und so kauften sie am nächsten Tag einen 25-Kilo-Sack Kartoffeln, um davon einen Monat lang zu leben. Dadurch sparten sie 20 Dollar für Lebensmittel. Außerdem beschlossen sie, das Licht früher zu löschen und kein Radio mehr zu hören – das würde die Stromrechnung senken. Nach der Schule gingen alle drei in der Nachbarschaft putzen oder babysitten, und am Abend häkelten sie aus Wollresten kleine Topfuntersetzer, die sie für 30 Cent pro Stück verkauften.

Nach den vier Wochen tauschten sie alles verdiente Geld in druckfrische Scheine um: 70 Dollar waren zusammengekommen! Stolz und glücklich legten sie am Sonntag ihr Geld in den Opfersack. Sie konnten helfen, eine arme Familie glücklich zu machen. Sie waren REICH.

Am Nachmittag kam unerwartet der Pastor zu Besuch. Er überreichte ihnen strahlend einen Briefumschlag. Darin das Opfer des heutigen Sonntags! Für SIE hatte man in der Gemeinde gesammelt! Wie benommen öffneten sie den Umschlag: heraus fielen „ihre“ 70 Dollar und 17 weitere Ein-Dollar-Scheine. Es war ein Schock: SIE waren die arme Familie! SIE waren ARM! Die anderen hatten es schon immer gewusst. Und sie wussten es nun auch. Und das Geld – was sollten sie mit dem Geld anfangen? Sie hatten noch nie so viel Geld gehabt.

Da trat am folgenden Sonntag ein Missionar aus Afrika auf die Kanzel ihrer Gemeinde. Er erzählte, die meisten kleinen Kirchen dort hätten kein Dach als Schutz gegen die Sonne und gegen den Regen. Dabei koste so ein Dach nur rund 100 Dollar. Natürlich wurde anschließend für ein Kirchendach gesammelt. Mama, Ocy, Amy und Darlene sahen einander an und waren sich sofort einig: HIER würden sie ihre 87 Dollar ausgeben!

Am Ende es Gottesdienstes waren „etwas über 100 Dollar“ zusammengekommen. Der Missionar war überglücklich. Eine solche Kollekte hatte er in so einer kleinen Gemeinde nicht erwartet. „In dieser Gemeinde muss es ein paar wirklich reiche Leute geben!“ sagte er.



Strahlend und singend zog die kleine Familie nach dem Gottesdienst nach Hause. SIE waren die reichen Leute. SIE hatten 87 „von etwas über 100 Dollar“ gegeben. SIE waren REICH!

(Nach einer Geschichte von Jürgen Werth, ERF – mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Umsetzung in der Jungschar

Vorlesen

Die Geschichte vorlesen und zum Beispiel an drei Stellen stoppen:

- 1.) Als die drei Mädchen sich überlegen, wie sie Geld zusammenbekommen könnten – welche Möglichkeiten haben wir heute?
- 2.) Als sie die 70 Dollar zusammen haben und feststellen, dass sie reich sind – warum fühlen sie sich reich? Nicht nur weil sie 70 Dollar haben, sondern weil sie andere mit dem Geld glücklich machen können. Weil sie helfen konnten.
- 3.) Als sie feststellen, dass sie arm sind, und nicht wissen, was sie mit dem Geld anfangen sollen – was würden die Jungscharler damit machen?

„Ich sehe was, was du nicht siehst!“

Wo oder wie sind wir, sind die Jungscharler reich? Bei Gruppen, die sich gut kennen, überlegt sich immer ein Kind für ein anderes, was dieses gut kann, worin es reich ist. Bei jüngeren Kindern oder wenn es die Gruppe nicht erlaubt, können vorab die Mitarbeiter dies überlegen und es den Kindern „zu“-sagen. Als „Quiz-Idee“ im Stil von „ich sehe was, was du nicht siehst“ könnte der entsprechende Reichtum genannt werden, und die Kinder müssen herausfinden, wer gemeint ist.

Kreativ

Jedes Kind hat bestimmte Reichtümer und Schätze, die es einmalig und wertvoll machen. Und alle zusammen machen die Gruppe aus. Gemeinsam sind sie stark. Das kann mit einer Kordel verdeutlicht werden. Ein einzelner Wollfaden hält nicht viel und reißt leicht. Wird er aber mit vielen anderen Reichtümern verbunden – als Kordel gedreht – dann ist er sehr stabil. Der einzelne Faden kann am Ende der Kordel mit einem Namensschild des Kindes oder einem Zettel mit dem entsprechenden Reichtum, also zum Beispiel „tolle Stimme“, versehen werden.

Kulinarisches

Die Familie in der Geschichte hat sich (hauptsächlich) von Kartoffeln ernährt. Daraus können auch heute noch leckere und günstige Gerichte gezaubert werden. Ganz einfach: Kartoffeln in Alufolie wickeln und in die Glut vom Lagerfeuer legen, wenn sie gar sind – lecker! Oder gemeinsam Folienskartoffeln mit Quark herstellen – schmeckt gut, ist leicht gemacht und günstig!



Soziale Projekte unterstützen

Die Sommerferien stehen vor der Tür, und da freut sich jeder über Postkarten. Die Kinder können sich gegenseitig in den Ferien Ansichtskarten schreiben – und dazu muss man nicht am anderen Ende der Welt sein! Nach den Ferien soll jedes Kind die Briefmarke von der Ansichtskarte mitbringen – am besten auch noch alle anderen Briefmarken von der Post, die sie den Sommer über bekommen haben. Gemeinsam können die Briefmarken dann zum Beispiel nach Bethel (Briefmarkenstelle Bethel, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld) geschickt werden. Behinderte Menschen lösen sie dort ab, sortieren sie und verdienen dadurch ein wenig. So können die Jungscharler ganz direkt diesen Menschen helfen.

Liedvorschlag

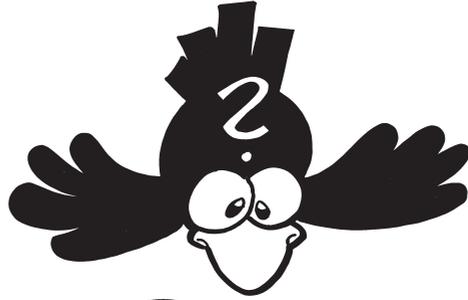
- *Komm mit, wir suchen einen Schatz,*
Du bist Herr für Kids Nr. 129
- *Bist du groß oder bist du klein,* Du bist Herr für Kids Nr. 7
- *Gut dass wir einander haben,* Feiert Jesus 1 Nr. 237

Birgit Bochterle

INFO ANDACHTSHILFE IM INTERNET

Suchst Du noch eine Andacht für Deine Jungschar oder besser einen Andachtsplan? Dann schau mal im Jungscharwerkbuch nach – nur noch online – mit Andachten für jede Woche:

www.jungschar.de/html/_____jungscharwerkbuch.html



Rudi und das Sprachengewirr

Das Pfingstwunder

BIBELTEXT

Apostelgeschichte 2

Also Sachen gibt's, die gibt's ja überhaupt nicht. Wenn ich das irgendeinem erzähle, das glaubt mir keiner. Leute, die sich im Haus verkümmeln und plötzlich mir nix dir nix anfangen, scheinbar wirres Zeug zu reden, das dann aber doch alle verstehen, das ist schon sehr komisch. Aber am besten ich fang mal von ganz vorne an zu erzählen. Ich war mal wieder in Jerusalem. Wollt' mal wissen, was da so los ist. Seit Jesus nicht mehr da war, war es ein bisschen ruhig geworden um seine Anhänger. Wo Jesus war, wollt ihr wissen? Das kann ich euch sagen. Der war vor den Augen seiner Jünger gradewegs im den Himmel aufgefahren. Und nun saßen die da alleine in Jerusalem. Dabei hatte Jesus denen doch zum Abschied noch einen Auftrag gegeben. Sie sollten allen Menschen von ihm, also von Jesus weiter erzählen. Aber denkste, das ham die gemacht? Pustekuchen! Nix war zu sehen von denen. Wie von der Bildfläche waren die auf einmal verschwunden und haben sich zum Beten zurückgezogen.

Aber ich wusste ja, wo die sich treffen. Auf dem Weg dorthin, ihr werdet's kaum glauben, passiert etwas total Ungewöhnliches: Auf einmal lag in der Luft ein gewaltiges Geräusch, als ob ein Orkan im Ansturm wäre. Im nächsten Moment sah ich die Jünger von Jesus und die Leute, die noch bei ihnen waren, aus dem Haus laufen, in dem sie waren. Und jetzt haltet euch fest: Jeder von denen redete ganz komische Sachen. Es dauerte nicht lange, da kam die ganze Stadt zusammen, um zu sehen, was da denn los sei. Ihr müsst wissen, dass in Jerusalem Menschen aus aller Herren Länder wohnten. Und jetzt kommt der Oberhammer: Jeder von denen, ganz gleich wo er herkam, ob aus Ägypten, Lybien oder aus Rom, jeder konnte in seiner Sprache verstehen, das die Jünger Gott lobten und ihn ehrten.

Da muss doch irgendetwas passiert sein, hab ich mir da gedacht. Auf einmal kommen die Jünger aus dem Haus, und ohne dass die einen Fremdsprachenkurs in Griechisch, Römisch oder sonst einer Sprache gemacht haben, können die auf einmal alle Sprachen der Welt sprechen. Phantastisch! Aber nicht nur ich guckte komisch aus meinem Gefieder. Die Leute von Jerusalem waren genauso perplex wie ich. Einige sagten, dass die Jünger wohl betrunken wären, andere konnten sich auf die ganze Sache überhaupt keinen Reim machen.

Das ganze hätte vielleicht im Chaos geendet, wenn sich nicht auf einmal Petrus vorne hingestellt und den Leuten alles erklärt hätte.

Und jetzt haltet euch fest, was der Petrus den Leuten gesagt hat: Gott selbst hat den Jüngern gesagt, was sie sagen sollen. Also das, was die Jünger da von sich gaben, war die Stimme von Gott, und die konnte plötzlich jeder verstehen. Unglaublich, nicht? Danach erklärte Petrus den Leuten, dass Gott schon vor langer Zeit angekündigt hatte, dass so etwas einmal passieren würde.

Ganz geschockt von den Ereignissen und der Rede von Petrus fragten plötzlich die Menschen, was sie nun tun sollten? Die Antwort war ganz einfach: Alle Menschen sollten ihr Leben ändern, nach Gott fragen und an Jesus glauben, und sich taufen lassen. Aber das Allerspektakulärste kommt erst noch: An diesem Tag haben tatsächlich 3.000 Menschen ihr Leben geändert und sich taufen lassen.

Was alles passieren kann, wenn Menschen zu Gott beten, und dann das sagen, was Gott ihnen eingibt, hab ich mir da gedacht.

Frank Ortmann



Vergleichen ist tückisch

Der Mensch sieht, was vor Augen ist

Bin ich arm? Bin ich reich? Das kommt immer auch darauf an, mit wem ich mich vergleiche. Alles ist eine Frage der Blickrichtung. Darum ist die Frage nach Armut oder Reichtum auch eine Frage der Wahrnehmung: Wie nehmen wir andere, wie nehmen wir uns selbst wahr? Das ist auch für Kinder eine wichtige Frage: Bin ich reich oder arm?. Hier nun ein kleines Training und Bewusstseinsbildungs-Programm unter dem Motto:

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist ...“

Was sehen wir (nehmen wir wahr) bei anderen, was bei uns?
Dazu machen wir drei ganz einfache Spiele:

Erstes Spiel: Sehen und Denken, wie der Andere ist!

Alle sitzen im Kreis. Reihum ist jeder einmal dran. Alle schauen zehn sec den an, der dran ist. Dann wird er bis zum Hals mit einem Leintuch zugedeckt, und alle sagen, was sie an ihm gesehen haben: Kleider, Schuhe, Uhr ... Dann kommt das nächste Kind dran, usw.

Zweites Spiel: Sehen und denken, wie bin ich!

Es treffen sich immer zwei etwa gleich große Kinder in der Mitte. Jedes Kind hat seine Jacke, Schuhe, Mütze, Schal usw. an. Nun spielen wir „spiegeln“. Dabei macht das zweite Kind genau das nach, was das erste vormacht – wie in einem Spiegel. Dabei werden die Sachen ausgezogen und getauscht. Mit dieser Übung wird der Blick auf das eigene Erscheinungsbild gelenkt. Wichtig: Jedes Kind soll einmal dran kommen.

Drittes Spiel: Arm und Reich.

Nun wird in Kleingruppe eine Bildcollage erstellt. Dazu werden in Zeitschriften Bilder von armen und reichen Menschen gesucht. Die Collage wird als Scala gestaltet. Sie beginnt ganz rechts mit „am ärmsten“, dann „ärmer“, „arm“, dann „reich“, dann „reicher“ und „am reichsten“. Zu jeder Stufe der Scala werden nun die gefundenen Bilder zugeordnet und aufgeklebt. Man kann das natürlich auch mit der ganzen Gruppe als große Wandkollage machen. Ein Kind zeigt ein Bild, macht einen Vorschlag, wo es kleben soll, und dann kann die Gruppe darüber ins Gespräch kommen.

„... Gott aber sieht das Herz an.“

Arm oder reich ist nicht nur eine Frage des Sehens, sondern auch eine Frage dessen, was uns reich macht. Wenn wir wirklichen Reichtum entdecken wollen, dann müssen wir lernen, mit dem Herzen zu denken. Gott aber sieht das Herz an!

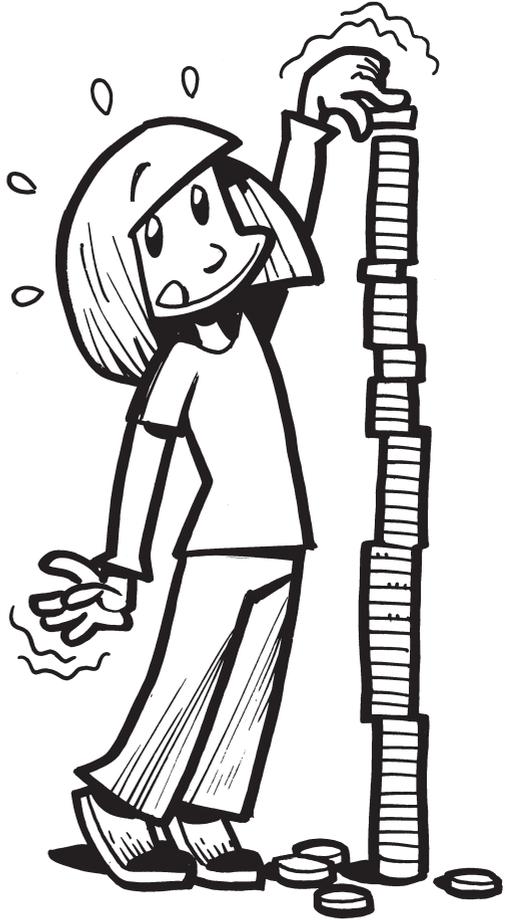
Echter Reichtum kommt aus dem Herzen. Wie sieht es da aus? Was ist der Reichtum des Herzens?

Im „Kleinen Prinz“ gibt es dazu eine anschauliche Szene. Der Fuchs sagt zu dem Prinzen: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Diese ganze Szene kann man aus dem Buch vorlesen und mit den Kindern nachspielen.

Zinsen, Zaster und Moneten

Spiele rund ums Geld



Jeder redet darüber. Die einen finden es unanständig, die anderen können nicht genug davon haben. Dass Geld – Münzen und Scheine gleichermaßen – ein fantastisches Spielmaterial ist, zeigen nachstehende Spiele.

1.) Münzen stapeln

Nach der Orangenaktion (Straßensammelaktion) sind ca. drei bis vier Kilo Münzgeld zusammengekommen, die Grundvoraussetzung zum höchsten Geld-Turm. In mehreren Gruppen wird gleichzeitig gebaut. Der Turmbau zu Babel steht als Andachtsidee im Hintergrund. Oder: die größte Bank (Geldhaus) verbaut die meisten Moneten.

2.) Münzen schätzen

Drei unterschiedlich große Glasgefäße werden mit Münzen gefüllt. Wer errät annähernd

- Anzahl der Münzen und
- den Gesamtwert der Münzen?

3.) Wenn das Geld zur Straße wird

Eine mindestens fünf Meter lange Straße (mehr Spaß bei größeren Strecken) führt durch den Raum oder durch das Gemeindehaus. Wenn Münze an Münze liegt, muss wie viel Geld verbaut werden?

4.) Geld erraten

Mit verbundenen Augen den Wert ertasten (bzw. Geld unter einer Tischplatte durchreichen). Das geht mit Münzen genauso gut wie mit Scheinen.

5.) Geldscheinquiz

- Welche Farbe hat welcher Schein?
- Wo sind die meisten Sterne drauf, und wo die wenigsten?
- Was ist bei allen Scheinen gleich abgebildet?

Wichtig ist, dass jeweils mindestens ein 5-Euro-Schein, 10-Euro-Schein 20-Euro-Schein und 50-Euro-Schein zum Anschauen vorhanden sind. Spätestens beim Anblick der Scheine fallen euch weitere Fragen ein!

6.) Geld macht laut

Wenn aus einer Höhe von ca. einem Meter Münzen auf einen Stein- oder Fliesenboden fallen, gibt es ein Geräusch. Wer kann mindestens drei Münzen am Aufprallgeräusch erkennen?



7.) Ohne Moos doch etwas los

Geld war nicht immer so wichtig, wie das heute der Fall ist. Der Tauschhandel war das „Zahlungsmittel“, bevor das Geld erfunden wurde. Schickt immer zwei oder drei Kinder als Gruppe los. Mit einem Gegenstand (Ei, Klopapier oder Apfel usw.) sollen sie in der Nachbarschaft etwas Leckeres zum Essen eintauschen. Alles Essbares, was getauscht wurde, dient gleich zum gemeinsamen Abschlussessen.



Hui-Rädchen-Bau

Die Magie der Drehung

Das Hui-Rädchen ist ein uraltes Holzspielzeug. An einem Holzstab, der mit Kerben und einem Propeller versehen ist, reibt man mit einem Rundholz über die Kerben, bis sich der Propeller dreht. Durch lautes Huiiiiiiiiiii-Rufen bleibt der Propeller stehen und dreht sich in die andere Richtung. Natürlich ist das Huiiiiiii-Rufen reiner Bluff. Aber der Trick kommt später.

MATERIAL

Holzstab 1 x 1 x 25 cm, Lamello Flachdübel als Propeller (im Baumarkt erhältlich), Stahl Nagel, Rundstab 8 mm oder Bleistift

Werkzeug: Hammer, Dreikantpfeile oder Cutter, Bohrer 2 mm, Akkubohrmaschine

Aufbau

In den Holzstab werden von einem Ende des Stabes an, auf einer Länge von 15 cm Kerben gefeilt oder geschnitzt. Die Kerben sollen ca. 8 mm tief sein. Der Abstand der Kerben soll 1,5 cm betragen. In den Holzlamello wird mittig ein 2 mm Loch gebohrt, durch das der Nagel gesteckt und an der Stirnseite des Stabes genagelt wird. Sollte der Bohrer verlaufen und das Loch nicht mittig sein, kann man den Lamello mit dem Messer an den Außenseiten so lange bearbeiten, bis das Loch in der Mitte ist.

Achtung: Es ist äußerst wichtig, dass sich das Loch exakt in der Mitte befindet. Der Lamello sollte in jeder Lage stehen bleiben und sich nicht weiter drehen. Der Lamello sollte sich leicht auf dem Nagel drehen.

Und so funktioniert das Hui-Rädchen

Mit dem Rundstab streicht man fest hin und her über die Kerben. Dabei sollte der Zeigefinger auf dem Rundstab liegen und der Daumen ausgestreckt zum Hui-Rädchen zeigen, diesen aber nicht berühren. Außerdem sollte man das Hui-Rädchen leicht nach unten gesenkt locker in der Hand halten. Nun sollte sich der Lamello-Propeller drehen. Wenn es nicht gleich klappt: keine Panik, einfach weiter üben.

Und nun der Trick, dass sich der Propeller entgegengesetzt dreht: Man führt den Rundstab so an das Hui-Rädchen, dass der Daumen fest an der Kante des Hui-Rädchens reibt.

Frank Ortmann

Gegen die Vergesslichkeit

Ein Memoboard zum Selberbauen



Eine schöne Geschenkidee zu Ostern, zum Muttertag oder für einen selber – damit man wichtige Dinge immer vor Augen hat

Wie wäre eine kleine Tafel in der Küche, auf der die Familienmitglieder ihre Speisewünsche in den Wochenplan eintragen, oder die als Einkaufsliste geführt wird? Das dazugehörige Rezept kann gleich mit einem Magnet oder einem Pin dazugeheftet werden. Ihr könnt das Board natürlich auch für euch selbst verwenden, notieren, wen ihr anrufen müsst, was zu lernen oder sonst noch abzuarbeiten ist, und wenn dies dann erledigt ist – einfach abwischen!

Wie geht's? Ihr besorgt euch Tafelfarbe, die gibt's in verschiedenen Farben bei Bastelfachgeschäften oder Baumärkten. Sie wird einfach auf den Untergrund aufgetragen und ist nach dem Trocknen mit Wandtafelkreide beschreibbar. Die Farbe hält eigentlich auf allem – Papier, Karton, Holz und Metall. Wenn ihr euch eine dünne Metallplatte als Untergrund wählt, habt ihr eben noch den Zusatzeffekt mit der Magnethaftung. Sehr dekorativ sieht aber auch ein kleiner Keilrahmen aus. Auf einer größeren Holzplatte hat man noch die Möglichkeit, eine Ecke mit Kork (fertige Naturkorkplatten gibt es ebenfalls z. B. in Baumärkten) zu gestalten, so dass noch andere Notizen angepinnt werden können. Der Fantasie und Kreativität sind da eigentlich keine Grenzen gesetzt, auch nicht, was die weiteren Verzierungen anbelangt, die je nach Lust und Zeit mehr oder wenig üppig ausfallen können. Wie wäre es mit Moosgummi-Blumen am Rand? Federn, Muscheln, Steine oder Perlen, Schnippel-Bilder aus alten Kalendern oder Werbeprospekten, Fotos ... An das fertige Board noch eine Kreide und einen kleinen Schwamm befestigen (mit Wollfaden umbinden und den Faden ans Brett pinnen) – fertig.

Daniela Schweikardt



Armut schließt aus!

Gesellschaftliche Situation

Was ist Glück? Was macht Zufriedenheit aus? Lebensqualität zu definieren war schon immer ein schwieriges Unterfangen! Da sind zuallererst die unerlässlichen Lebensbedürfnisse zu nennen: Nahrung, Kleidung, ein schützendes Dach. Sozialforscher kommen in vielen Studien zu dem Schluss, dass darüber hinaus insbesondere Gesundheit, relativer Wohlstand und der Zugang zu Bildung zum persönlichen Glücksempfinden entscheidend beitragen.

Doch in unserer „reichen“ westeuropäischen Gesellschaft klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer stärker auseinander. Deutschland macht da keine Ausnahme! Die Entwicklung trifft

das schwächste und abhängigste Glied unserer Gesellschaft: die Kinder. „35% bis 40% der Kinder in Ein-Eltern-Familien leben in relativer Armut!“ Diese Aussage des UNICEF-Berichts zur Lage der Kinder in Deutschland unterstreicht in aller Deutlichkeit die Gefährdung derjenigen, die einer Gesellschaft eigentlich das Kostbarste sein sollten.

Etwa jedes siebte Kind in Deutschland besitzt sehr eingeschränkte finanzielle Ressourcen, und ist damit an den Rand unserer vom Konsum geprägten Gesellschaft gedrängt. Häufig sind Kinder aus kinderreichen oder aus Ein-Eltern-Haushalten von Armutsfaktoren betroffen. Zu den vielfältigen Benachteiligungen sind nicht nur fehlende finanzielle Mittel zu zählen, vielmehr müssen auch enge, begrenzte Wohnverhältnisse, die schwierige psychische Situation der oft arbeitslosen Eltern, und nicht zuletzt auch weitgehende Einschränkungen im Freizeitbereich darunter gefasst werden.

Ausschluss tut weh ...

... und schafft Verletzungen. Oft bemerken wir nicht, wie es tatsächlich um einzelne Mitglieder unserer Gruppen und Kreise in den Gemeinden steht. Denn vielfach ist „Armut“ noch ein Tabu-Thema. So gesteht auch selten jemand von sich aus ein, dass allein die finanzielle Situation zu Hause ausschlaggebend dafür war, dass er nicht auf das Jungcharwochenende mitkam. Wäre das bekannt, wie würde er in den Augen der Freunde dastehen? So werden oft andere Motive für die Absage vorgeschoben.

Wie aber mag sich wohl jemand fühlen, der dauernd aus finanziellen Gründen verzichten muss? Wenn man sich selbst die Gemeinschaft mit Freunden nicht leisten kann, nicht dazugehören kann?

Wachsamkeit ist notwendig!

Lasst uns also mit wachen Augen durch die Welt gehen! Wenn jemand immer wieder bei Unternehmungen der Jungchar, die mit finanziellem Aufwand verbunden sind, absagt, dann ist „Armut“ vielleicht eine der wirklichen Ursachen.

Denn letztlich stehen Eltern in einem schwierigen Abwägungsprozess: Was ist für mein Kind am Notwendigsten? Verzichtet wird auf vermeintlich entbehrliche Dinge, doch wird dabei oft verkannt, dass gerade die Teilnahme beispielsweise an Angeboten des Evangelischen Jugendwerks oder des CVJM (Jungcharwochenende, Kinderfreizeit, Kajakausfahrt ...) Kindern aus Armutsfamilien die Chance eröffnet, sich einen Freundeskreis bzw. ein tragfähiges Helfernetz aufzubauen.

Weil aber Kinder aus Armutsfamilien gerade vor der meist mit Kosten verbundenen Teilnahme bei Vereinen und Verbänden zurückschrecken, besitzen sie oft ein weit weniger starkes Helfernetz. Somit sind Armutsfamilien in Krisensituationen häufig ausschließlich auf sich selbst und ihre eigenen beschränkten Möglichkeiten angewiesen.

Dabei benötigen sie in Krisenzeiten nichts nötiger als gute Freunde, die beistehen und weiterhelfen, Bezugspersonen, die Traurigkeiten ausgleichen können und eine Gruppen, die nicht nach sozialer Herkunft und finanziellem Vermögen fragt. Was ist zu tun?

Sind Kinder mit eingeschränkten finanziellen Ressourcen überhaupt noch in unserem Blickfeld und in unserem Bewusstsein?

Es gilt, sensibel und einfühlsam die Lebenslagen der uns anvertrauten Kinder zu erfassen. Schließt die Höhe des Jahresbeitrages vielleicht bereits manche Kinder aus? Können sie sich die notwendige Ausrüstung, den Teilnehmerbeitrag, die Eintrittsgelder bei Unternehmungen leisten?

Meist existiert in der Kirchengemeinde, in den Jugendwerken ein Sozialfonds, der in Anspruch genommen werden könnte. Und auch darüber hinaus gilt, es alle Mittel und Wege auszuschöpfen!

Tatsache jedenfalls ist: immer mehr Kinder leben in relativer Armut. Die Zahlen steigen beständig. Und wenn wir ernst nehmen, dass Kinder unser Zukunftspotential sind, dann dürfen wir nicht einen – inzwischen sehr großen – Teil von ihnen einfach ausschließen.

TIPP

Weiteres Material zum Thema Kinder-Armut findest du im Internet unter

www.lasst-uns-nicht-haengen.de

(Eine Kampagne der westfälischen Landeskirche)



Ostern erleben

Eine besondere Jungscharstunde

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Vielleicht haben wir schon „hundert Mal“ die Ostergeschichte in der Jungschar erzählt. Aber haben wir sie dabei auch erlebt? Wie fühlte sich Jesus, als er durch die Gassen von Jerusalem getrieben wurde? Was dachten die Römer, die den Mantel unter dem Kreuz verlorsten? Wie erlebte die Menge den Augenblick, als Jesus die Nägel durch Hände und Füße geschlagen wurde? Die folgenden Stationen können von den Kindern durchlebt werden. An jeder Station ist es wichtig, dass verschiedene Kinder nur zuschauen und beobachten, während andere aktiv sind. Nach jeder Station sprechen wir über das, was wir gesehen, gefühlt und erlebt haben, und schreiben es auf einen großen Karton oder auf eine Tafel. Habe ich Angst gehabt? War mir komisch zumute? ... usw. Wichtig hierbei ist, dass alle Seiten, die, die aktiv und die, die passiv das Geschehen miterlebt haben, zu Wort kommen. Erst dann gehen wir zur nächsten Station.

Station 1

Einige Kinder werden aus dem Raum geführt, dann werden ihnen die Augen verbunden. Einzeln werden sie wieder in den Raum geführt, ohne zu wissen, was auf sie zu kommt. Jetzt müssen sie durch eine Gasse von Jungscharkindern gehen. Die Kinder, die die Gasse bilden, machen dabei einen ohrenbetäubenden, tosenden Lärm. Zusätzlich werden die Kinder, die durch die Gasse gehen, von den anderen hin und her geschubst.

Station 2

Vier Jungscharkinder dürfen nach vorne kommen und um eine Tafel Schokolade würfeln. Wer die höchste Zahl hat, gewinnt.

Station 3

Die nächste Station ist für diejenigen, die Durst haben. Drei oder vier durstige Kinder dürfen den Raum verlassen, um anschließend einzeln wieder herein zu kommen. Sie bekommen ein Glas mit der Ansage, dass es sich um herrlich frisches Wasser handelt, und sie werden gebeten, es zügig auszutrinken. Was sie nicht wissen ist, dass zusätzlich noch Essig im Wasser ist. Die Mischung Wasser/Essig sollte so sein, dass man den Essig deutlich schmeckt. Es sollte unangenehm sein. Achtung hier: nicht zuviel Essig nehmen!



Station 4

Wieder verlassen vier Kinder den Raum, um einzeln mit verbundenen Augen wieder hereinzukommen. Ein Brett liegt vorbereitet auf dem Boden, durch das ein langer Nagel geschlagen ist, der auf der oberen Seite weit heraus ragt. Die ersten zwei Kinder müssen sich noch vor der Tür Schuhe und Strümpfe ausziehen. Vorsichtig werden sie an das Brett geführt. Auch hier wissen die Kinder nicht, was auf sie zukommt. Ein Mitarbeiter setzt einen Fuß des Kindes vorsichtig auf den Nagel, so dass es leicht piekt unter dem Fuß. Die beiden nächsten Kinder werden mit den offenen Handflächen den Nagel spüren.

Wichtig ist, dass man sich nach jeder Station ausreichend Zeit nimmt, das Erlebte zu besprechen. Wenn alle Stationen durch sind, fragen wir, ob die Kinder eine Geschichte in der Bibel kennen, in der das eben Erlebte vorkommt. Anschließend kann man die biblische Geschichte vorlesen und besprechen.



IMPRESSUM

»Jungcharleiter«
Impulse für die Arbeit
mit Kindern

Herausgeber und Verlag
buch+musik,
ejw-service gmbh,
Stuttgart
im Auftrag des
CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.

Schriftleitung
Landesjugendreferentin
Beate Hofmann
beate.hofmann@ejwue.de

ejw  Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

**Anschrift von Verlag
und Schriftleitung**
Haerberlinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Telefon 0711 / 97 81-410

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Bezugspreis
Jährlich 11,00 Euro
einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis 2,60 Euro
plus Porto

Bestellung/Verwaltung
buch+musik
Telefon 0711 / 97 81-410
Fax 0711 / 97 81-413
buchhandlung@
ejw-buch.de

Abbestellungen
Sechs Wochen vor Ende
des Berechnungs-
zeitraumes schriftlich
(Posteingang)
beim Verlag

Illustrationen
Jörg Peter, Wetter
www.comiczeichner.de

Layout
AlberDesign, Filderstadt
www.alberdesign.de

Satz
buch+musik, Fred Peper

Druck
Grafische Werkstätte der
BruderhausDiakonie,
Reutlingen

FUNDSACHEN



Mareile Bachmann, Tabea Drechsel,
Viola Lippmann
Mit Gott ins Ghetto
Aussaat Verlag 2007, 168 Seiten, kartoniert
16,90 Euro

Die meisten Kirchengemeinden haben Angebote für Kinder, zu denen aber oft nur Kinder aus der Gemeinde kommen. Wie werden kirchenferne Kinder aus sozialen Brennpunkten erreicht? Dieses Werkbuch gibt Antworten und bietet kreative und praxisnahe Konzepte und Materialien für die Gestaltung einer sozialmissionarischen Arbeit mit Kindern. Die Materialien lassen sich auch gut für die Kinderarbeit in Gemeinden einsetzen.



Sybille Kalmbach
Biblische Geschichten vertiefen
Aussaat Verlag 2008, 144 Seiten, kartoniert
9,90 Euro

Wie kann man biblische Geschichten so vertiefen, dass sie in Erinnerung bleiben? Sybille Kalmbach stellt spielerische und kreative Methoden vor. Im ersten Teil des Buches finden sich Aktionen und Ideen, die sich auf eine Bibelstelle beziehen, z. T. mit Erzählvorschlag. Im zweiten Teil gibt es Spielideen und Aktionen, die für fast alle Erzählungen verwendet werden können.

Weitere wichtige Informationen zum Thema Armut findest du im Internet unter:

www.kinderarmut.de und unter www.schau-nicht-weg.de



ejw-service gmbh
Haerberlinstraße 1-3 · 70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel: 07 11/97 81-410 · Fax: 07 11/97 81-413
buchhandlung@ejw-buch.de · www.ejw-buch.de

Jungschar

Christliche Zeitschrift für Kids

- > Comic
- > große Poster
- > 6x im Jahr

- > Bibelstory
- > Andachten
- > Bibelleseplan

> Berichte aus euren Gruppen

- > Rätsel
- > Witze
- > Reportagen
- > Basteltipps



Jagd auf Umweltverschmutzer
S. 24



Ungewöhnliche Tierfreundschaften
> S. 8

JUNGSCHAR ist eine missionarische Kinderzeitschrift, zeitgemäß, witzig, informativ — so bunt und vielfältig wie euer Jungschar-Programm — Also das ideale Verteilheft als „Jungschar für zu Hause“.

Zum Testen gibt's die JUNGSCHAR kostenlos - für alle Kinder deiner Gruppe. Einfach anrufen und bestellen: T (02 02) 57 42 18 oder per Mail bestellen: mail@ju4you.de

- > Abo JU ohne Bibelleseplan 17,10 €
- > Abo JU mit Bibelleseplan 22,50 €
- > Preis pro Jahr - inkl. Versand

Herausgeber: CVJM-Westbund ▶ Bundeshöhe 6 ▶ 42285 Wuppertal
▶ Redaktion und Vertrieb: Joachim Laudert ▶ T (02 02) 57 42 18 ▶ mail@ju4you.de ▶ www.ju4you.de

E 6481 F

buch + musik
ejw-service gmbh
Stuttgart

Kinder-Resolution

GEGEN KINDERARMUT

IN UNSEREM LAND GIBT ES REICHE UND ARME MENSCHEN. UND VIELE ARME KINDER!
WIR KINDER FRAGEN: WARUM IST DAS SO?

Arme Kinder haben schlechtere, zu kleine oder abgenutzte Kleidung. Sie werden gehänselt und haben wenige oder gar keine Freunde. Meistens stehen sie abseits.

WIR KINDER FRAGEN:
MACHT EUCH DAS AUCH TRAURIG?

Arme Familien haben ganz wenig Geld, weil die Eltern keine Arbeit haben oder nicht genug verdienen. Wenn die Eltern arm sind, sind die Kinder auch arm.

WIR KINDER FRAGEN:
HABT IHR DAS SCHON GEMERKT?

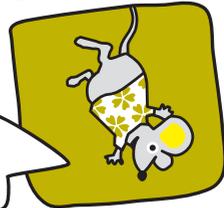
Arme Kinder haben wenig zu essen und hungern. Sie haben kein Pausenbrot oder essen ungesunde Sachen. Das macht die Kinder krank.

WIR KINDER FRAGEN:
KÖNNT IHR DA NICHTS MACHEN?

Arme Kinder sind manchmal nicht so gut in der Schule. Sie haben nicht die richtigen Schulsachen und die Eltern können ihnen oft nicht bei den Hausaufgaben helfen.

WIR KINDER FRAGEN:
SOLLEN ARME KINDER DUMM BLEIBEN?

Lasst uns nicht hängen!



Arme Kinder sind nicht nur traurig, sondern werden manchmal auch wütend, weil sie sich ausgegrenzt fühlen. Das ist uns schon beim letzten Kindertag aufgefallen.

WIR KINDER SAGEN:
TUT ETWAS GEGEN DIE ARMUT!

Wir haben herausgefunden, was Kinder ganz dringend zum Leben brauchen: Nahrung, Kleidung, ein Zuhause, Eltern, Freunde, Liebe, Geborgenheit, Anerkennung

WIR KINDER SAGEN:
NICHT ALLE KINDER IN DEUTSCHLAND HABEN DAS ALLES!

Es gibt so viele arme und traurige Kinder in unserem Land und in der Welt!

WIR KINDER FINDEN:
SO KANN DAS NICHT WEITER GEHEN!
DAS IST EIN SKANDAL! IHR ERWACHSENEN,
MACHT WAS UND REDET NICHT NUR!

Beschlossen von allen Kindertagelkindern am 8. Juni 2008 auf dem 5. Kindertagel in Haus Villingst. Der Kindertagel ist eine Veranstaltung vom Amt für Jugendarbeit der EKVV.

